

„identitätsstiftende Funktion von Geschichte und Geschichtsschreibung“ sich auch in diesem Falle erfüllt.

Erwin Gatz

JÜRGEN PETERSOHN, Kaiserlicher Gesandter und Kurienbischof. Andreas Jamometić am Hof Papst Sixtus' IV. (1478–1481). Aufschlüsse aus neuen Quellen (= Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 35). – Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung 2004. XXVIII, 184 S. ISBN 3-7752-5735-7.

Aufstieg und Fall des Andreas Jamometić haben Jürgen Petersohn schon länger beschäftigt. Im Rahmen seiner Arbeiten zu dem päpstlichen Legaten Angelo Geraldini, zu dessen Aufgaben die Niederschlagung des Konzilsversuchs des Jamometić in Basel 1482 gehörte, hat er sich bereits mit ihm auseinandergesetzt. Freilich gibt es zu diesem Abschnitt aus dem Leben des Jamometić schon einige Arbeiten, darunter ein Frühwerk des Jacob Burckhardt. Doch die Fragen nach seiner Herkunft und seinem Aufstieg als kaiserlicher Gesandter und Kurienbischof blieben damit trotz oder gerade wegen einer älteren Arbeit von Joseph Schlecht ungeklärt. Die erste Frage beantwortet Petersohn bereits in einem früheren Aufsatz (ZHF 13 [1986] S. 1–14), die zweite Frage in einem umfassenderen Ansatz in dieser vorliegenden Studie. Darin hat Petersohn alle in den einschlägigen Editionen und italienischen Archiven zusammengetragenen Informationen zu einer Teilbiographie zusammengefasst. Vor allem die Berichte und Depeschen der Mailänder und französischen Gesandten aus Rom an ihre jeweiligen Höfe, die von Chmel edierte habsburgische Korrespondenz mit der Kurie und der Nachlass des päpstlichen Geheimsekretärs Lodovico Podocataro erweisen sich in diesem Zusammenhang als Fundgrube. Durch die daraus zutage geförderten Quellen kommt neues Licht auf seine späteren kirchenreformatorischen Bestrebungen, aber auch auf die Kontakte zwischen dem kaiserlichen und päpstlichen Hof in dem angegebenen Zeitraum und auf die Persönlichkeiten von Kaiser Friedrich III. und Papst Sixtus IV. im allgemeineren.

Andreas Jamometić entstammte einer kroatischen Aristokratenfamilie, trat in den Dominikanerkonvent von Udine ein, studierte u. a. in Florenz und wurde 1476 Erzbischof der Grenzlandschaft Krajina. Da mit dem türkischen Vordringen in diese Region aus dem Amt ein Titularbistum wurde, konnte er sich vorwiegend anderen Aufgaben widmen. Doch seine Herkunft und sein Amt prädestinierten seinen lebenslangen Einsatz gegen die türkische Expansion und für das Schicksal der Christen in Südosteuropa.

Seit 1478 ist er als *orator* und *consiliarius* für den Kaiser tätig. Neben der traditionellen Wahrung des kaiserlichen Einflusses auf die Besetzung hoher Kirchenämter und der Versorgung von Hofbeamten und Vertrauten mit kirchlichen Pfründen sollte sich der Gesandte in diesen Jahren für die Unterstützung des Papstes in der Abwehr der Türken, bei der Bekämpfung des ungarischen Königs Matthias Corvinus und für die Durchsetzung des kaiserlichen Sohns Maximilian in Burgund einsetzen. Doch erst die sich in eine internationale Krise verwand-

delnde Verschwörung der Pazzi gegen die Medici in Florenz 1478/79 ließ die diplomatischen Fähigkeiten des Jamometić im Rahmen seiner vier Gesandtschaften in Rom zur Geltung kommen und brachte ihm von beiden Seiten Anerkennung in Form von Titeln und Einkünften ein. Jamometić sollte mäßigend auf die beiden Kontrahenten Kurie und Frankreich einwirken, was ihm jedoch nur teilweise gelang, da die päpstlichen Gegner Frankreich, Mailand, Venedig und Florenz hinter dem Rücken des Kaisers und seines Gesandten ihre Positionen untereinander abstimmten und zu einer Vermittlung ebenso wenig bereit waren wie der streitbare Papst selbst. Die Bemühungen des Erzbischofs brachten ihm beim Kaiser die Bezeichnung als *princeps imperii* ein, was nach Petersohn nicht als Erhebung in den Reichsfürstenstand, sondern lediglich als Ausdruck seines Dankes für besondere Verdienste zu verstehen sein soll. Auch finanziell scheint ihn der Kaiser versorgt zu haben, worüber es aber nur indirekte Aussagen gibt.

Der Papst ließ seinen Kurienbischof mit zwei Delegationen betrauen, in denen die Absolution eines Priesters der Diözese Zagreb 1479 bzw. die Reform des Dominikanerklosters SS. Giovanni e Paolo in Venedig 1481 im Mittelpunkt standen. Dafür wurden ihm Einkünfte aus verschiedenen Pfründen zugedacht, deren Ertrag allerdings unsicher und nicht sehr großzügig bemessen war. Petersohn kann sich das an sich aufwändige Leben eines Kurienbischofs aus diesen Einkünften nicht erklären. Doch scheinen ihm in diesem Fall nur die nötigen Quellennachweise zu fehlen. Die im Vatikanischen Archiv vorliegende Serie der Supplikenregister belegt allein für das Jahr 1478 Anrechte auf weitere Einkünfte aus einem Dekanat und Kanonikat zu Mainz (Beatae Mariae ad Gradus) und einem Vikariat zu Köln in Höhe von insgesamt 180 rheinischen Gulden, die dann offensichtlich kurze Zeit später gegen eine Leibrente von 40 rheinischen Gulden eingetauscht werden. Zur weiteren Versorgung sollten die Einkünfte der Propstei des Stifts St. Florin zu Koblenz in Höhe von 400 rheinischen Gulden dienen. Da die Kurie aber grundsätzlich nur Anrechte auf Pfründen verteilen konnte, können aufgrund der eingegangenen Annatenzahlung des Jamometić bisher nur die letzteren Einkünfte als gesichert gelten.

Schließlich setzte sich der aufgrund seiner Stellung zur deutschen Nation zählende Jamometić auch noch für eine Verringerung der Abgabenlast für das deutsche Nationalhospiz S. Maria dell'Anima gegenüber den immer ausufernderen Forderungen des Papstes ein.

Petersohn vermutet, dass die im erstarkten Selbstbewusstsein des Kurienbischofs öffentlich vorgetragene Forderungen nach kirchlicher Reform (und nicht der unerfüllt gebliebene Wunsch nach einer Kardinalswürde) zum Bruch mit dem Papst und zu seiner Verhaftung und Einkerkung in der Engelsburg im Sommer 1481 führten, nachdem der Kaiser (wohl routinemäßig) seinen Gesandtenstatus aufgehoben hatte. Er kann nachweisen, dass der darauf folgende energische Einsatz des Kaisers seine Haftentlassung und sogar eine bisher unbekannte Audienz beim Papst im Herbst 1481 zur Folge hatten, in deren Verlauf ihm eine Wiederaufnahme in seine früheren Positionen in Aussicht gestellt wurde. Doch Jamometić reiste ohne Genehmigung aus Rom ab und ging nun vom Reich

aus mit seiner fundamentalen Kritik gegenüber Papst und Kurie in den letzten Abschnitt seiner Karriere, die in dem Konzilsversuch zu Basel und seiner Verhaftung durch den Kaiser 1482 und letztlich in seinen Selbstmord 1484 mündeten. Ein Anhang mit den wichtigsten Belegstücken und ein Orts- und Personenregister runden die Untersuchung ab.

Petersohn hat mit dieser Studie der Biographie des Andreas Jamometić entscheidende Komponenten hinzuzufügen und einige frühere Urteile korrigieren können. An diesem Beispiel lassen sich die für diese Zeit verbreitete Doppelfunktion der Gesandten und die häufig im Verborgenen ablaufenden diplomatischen Aktivitäten zur Krisenbewältigung gut beleuchten. Voller Neugier kann man weiteren Arbeiten zu diesem Thema wie der noch ungedruckten Dissertation von Bernd Erfle zum päpstlichen Legaten Alexander Numai entgegen sehen.

Thomas Bardelle